

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

AUSGABE 1 AUGUST 2010

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
in den vergangenen Jahren sandte ich in loser Folge Informationen aus dem böhmischen Erzgebirge aus Gegenwart und Geschichte in die Runde der interessierten Freunde per e-Mail. Aufgrund der positiven Resonanz habe ich mich entschlossen, diese Informationsschreiben weiterhin zu versenden, ihnen aber ein einheitlicheres Layout zu geben. Diese Informationen stellen keine Konkurrenz zu bestehenden Heimatbriefen dar, sondern ergänzen diese durch aktuelle Hinweise. Ich gehe davon aus, dass der derzeitige Empfängerkreis mit dem Erhalt dieser Mail einverstanden ist. Wenn nicht, bitte ich um eine Information, damit ich die betreffenden Personen aus dem Verteiler entfernen kann. Sollten Sie anderenfalls weitere Personen kennen, die sich für diese Thematik interessieren, so kann ich jederzeit deren e-Mailadresse in den Verteiler aufnehmen. Auch über die Mitteilung von Veranstaltungsterminen und andere, die Region betreffende Themen bin ich jederzeit dankbar, da leider aufgrund der Sprachbarriere auch Informationsgrenzen spürbar sind. Somit wünsche ich Ihnen noch eine schöne Sommerzeit und verbleibe mit freundlichen Grüßen aus dem sächsischen Erzgebirge.

Ihr Ulrich Möckel

Böhmische Geschichte im Internet - Interessante Homepages

Die Flut der Internetauftritte zu den unterschiedlichsten Themen nimmt kein Ende und es wird immer schwieriger, die interessierenden Seiten zu finden. Aus diesem Grund möchte ich Ihnen heute einige recht informative Seiten zum Thema „Böhmisches Erzgebirge“ übermitteln. Für die Internet-Experten unter Ihnen wird sicher einiges bekannt sein und vielleicht hat aber auch jemand noch Tipps zu anderen Seiten, die ich noch nicht kenne.

1. <http://www. erzgebirgs-kammweg.de/> befasst sich mit der Geschichte des historischen Kammweges, der einst von Tetschen-Bodenbach bis Asch führte. Diese Gruppe jüngerer Leute haben sich das Ziel gestellt, gemeinsam mit dem KČT (Klub tschechischer Touristen) diesen schönen Kammweg wieder neu zu beleben. Das dies nicht von heute auf morgen geht, dürfte jedem klar sein. Aber ein Anfang ist gemacht und das ist schon einmal wichtig.
2. <http://www. znkr.cz/> ist die Seite des Buchautors und Fotografen Petr Mikšíček. Vielen wird er durch seine Bücher „Das wiederentdeckte Erzgebirge“, „Gesichter des Erzgebirges“ oder seinem Bildband „Herzgebirge“ bekannt sein. Diese Seite ist zwar zweisprachig, jedoch sind nicht alle Beiträge übersetzt. Dies lässt sich aber durch Übersetzungstools der Browser soweit kompensieren, dass zumindest der Sinn des Artikels deutlich wird. Dort befinden sich auch viele Bilder und Dokumente wie zum Beispiel alte Ausgaben der Heimatbriefe.
3. <http://www. zanikleobce.cz/> ist eine Seite mit vielen historischen Fotos, meist von verschwundenen Orten, die gut sortiert auffindbar sind.
4. <http://www. graslitz.de/> befasst sich mit der Geschichte der Stadt Graslitz und dem einstigen Kreis. Sie ist sehr informativ und hervorragend gestaltet. Sie beinhaltet auch Termine für Veranstaltungen der einstigen Bewohner.
5. <http://www. heimat-neudek.de/> Nach Osten anschließend folgt die Seite von Frau Wüst über den einstigen Kreis Neudek.
6. <http://www. boehmisches-erzgebirge.cz/> Eine weitere recht umfangreiche Seite hat der Chemnitzer mit böhmischen Wurzeln, Thomas Koppe, zusammengestellt. In Kurzform beschreibt er die Geschichte vieler böhmischer Erzgebirgsdörfer und fügt jeweils interessantes Ansichtskartenmaterial hinzu. Eine gelungene Seite.
7. <http://www. reischdorf.de> ist eine liebevoll gestaltete Seite mit vielen Informationen und Bildern zu dem nicht mehr vorhandenen Ort Reischdorf bei Preßnitz.
8. <http://www. pressnitz.de> gibt Auskunft über die einstige Kreis- und Musikstadt Preßnitz.
9. <http://www. pressnitzerkreis.de> ist eine Homepage von Gunter Heyer, der in mühevoller Kleinarbeit den einstigen Kreis Preßnitz-Weipert mit seinen Orten dokumentiert.
10. <http://www. komotau.de/> ist eine sehr gut gestaltete Seite mit sehr detaillierten Informationen über den einstigen Kreis mit all seinen dazugehörigen Ortschaften. Eine tolle Arbeit!
11. <http://www. quinau-de.comuf.com/> dokumentiert die Wallfahrtskirche in Quinau. Diese Seite

ist aktuell und eine Anregung, zu den Wallfahrtstagen im kommenden Jahr diese idyllisch gelegene Kirche einmal zu besuchen. 2010 sind sie leider schon Geschichte.

12. <http://kontaminace.cenia.cz/> Unter dieser Adresse befinden sich die Luftbilder aus der Zeit um 1952 und 2007 von allen Gebieten der Tschechischen Republik. Meist stehen Anfang der 50er Jahre auch die alten Häuser noch, die danach dem Erdboden gleich gemacht wurden.
13. <http://oldmaps.geolab.cz/> beinhaltet diverse historische Karten aus den böhmischen Landen und ist für Interessenten eine wahre Fundgrube.
14. <http://nahlizenidokn.cuzk.cz> ist eine für heutige Recherchen interessante Seite, auf der aktuelle Flurstücke ermittelt werden können und man dazu den Besitzer herausfinden kann. Dies bedarf etwas Übung, aber gerne bin ich bei Problemen behilflich.
15. <http://www.wegegehen.de/quentherwegfront.htm> ist eine sehr interessante Seite von Herrn Trommer aus Greiz, der neben vielen interessanten Wanderzielen auch den Anton-Günther-Weg ausführlich beschreibt.
16. <http://www.actapublica.eu> dürfte für die Ahnenforscher sehr interessant sein oder in der nächsten Zeit werden. Diese Seite ist in tschechischer Sprache, man muss sich anmelden und mit Passwort und Name einloggen. Diese Mühe lohnt sich, wenn man bedenkt, dass dort nach und nach die Kirchenbücher zur Einsicht eingestellt werden. Sie sind nach den heutigen tschechischen Namen sortiert und derzeit bis zum Buchstaben K einsehbar. Sollte jemand hierzu nähere Informationen und Hinweise benötigen bin ich gerne bereit, Hilfestellung zu geben. (Danke an Herrn Kunzmann für den Tipp)

Diese 16 Adressen sind sicher nur ein Auszug aus den vorhandenen Internet-Seiten zwischen Graslitz und Komotau. Vielleicht hat jemand von Ihnen noch einen Tipp, den wir in einer späteren Ausgabe veröffentlichen können. Hilfreich ist auch Wikipedia, worin einzelne Eintragungen zu Ortschaften zu finden sind. Nicht nur das gedruckte Buch, sondern auch das Internet gewinnt verstärkt für das Thema der böhmischen Geschichte des Erzgebirges an Bedeutung. ■ UM

Veranstaltungsrückblick

Beginnen möchte ich mit dem traditionellen Europatreffen auf dem Spitzberg am 1. Mai. Trotz unbeständiger und kühler Witterung waren etwa 70 Freundinnen und Freunde des böhmischen Erzgebirges auf den Großen Spitzberg bei Schmiedeberg gekommen. Es war eine gelungener Auftakt zur diesjährigen Wandersaison.

Am 22. Mai wurde in Zinnwald / Georgenfeld eine Panoramatafel, die Gedenktafel für Franz Josef Brechensbauer, dem Begründer des Erzgebirgskammweges, und eine Bank mit herrlicher Aussicht in der Nähe der Wetterstation eingeweiht. Diese Initiative ist dem EZV Zinnwald zu verdanken.

Die Kirche in Gottesgab war am 5. Juni zum alljährlichen Anton-Günther-Liedersingen bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Über 450 Freunde des Erzgebirgsdichters und -sängers erlebten ein wunderbares Programm, welches vom Anton Günther-Lehmann moderiert wurde und in dem viele namhafte Künstler des Erzgebirges mitwirkten.

Zum Gottesdienst anlässlich des Hirschenstander Treffens am 13. Juni kamen nicht nur die einstigen Bewohner von Hirschenstand und Neuhaus an das Denkmal, den Platz, auf dem einst die Kirche stand, auch viele Besucher kamen aus Sachsen und einer sogar aus den USA.

Das Aberthamer Fest führt noch immer ein zweigeteiltes Dasein. Einerseits organisiert die Stadtverwaltung Abertham auf dem Platz bei dem Stadtbauhof eine Veranstaltung mit Händlern, Ritterspielen und kulinarischer Versorgung, andererseits trafen sich die einstigen Bewohner in der Kirche zur Andacht am Samstag, zum Festgottesdienst am Sonntag und dem geselligen Abend, der auf dem Pleßberg stattfand. Leider fanden sehr wenige deutsche Besucher den Weg zum Festplatz.

Das Beerbreifest am 3. und 4. Juli in Trunksaifen und Hochofen war gut besucht. Obwohl einige ältere Stamnteilnehmer verhindert waren, kamen erstmals Kinder der einstigen Bewohner und informierten sich über den Ort ihrer Eltern. Dies ist ein Hoffnungsschimmer, denn nach meinen Erfahrungen interessieren sich viele Nachkommen nicht für die Heimat ihrer Vorfahren. Erwähnenswert ist dabei, dass die Gemeinde Vysoka Pec aktiv das Treffen mit gestaltet, was leider in den wenigsten Fällen geschieht.

Am vergangenen Sonntag fand das Jacobi-Fest in Schönau (westl. von Graslitz) statt. Überraschend für mich war, dass die Besucherzahl etwa zur Hälfte aus ehemaligen Bewohnern und zur Hälfte aus Tschechen bestand. Das Fest war sehr gut besucht, da es einst eine Wallfahrtskirche für die Graslitzer Umgebung war und heute noch in bescheidenerem Rahmen ist. ■ UM

Termine für das böhmische Erzgebirge

Am 31. Juli ist die Kirche in Wohlau / Volyně von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Eine Interessengemeinschaft hat sich das Ziel gestellt, diese schon halb verfallene Kirche wieder zu restaurieren. Ob dies ein realistisches Ziel ist, mag ich bezweifeln. Aber interessant kann es schon sein, die Kirche zu sehen und die Ideen der Leute zu hören. Weitere Termine in Wohlau sind der 14.8. und 11.9.

Am 14. August ist um 10:30 Uhr in Schwaderbach / Bublava hl. Messe anlässlich des Kirchweihfestes, welches auch das Jahrestreffen der einstigen Bewohner darstellt.

Ebenfalls am 14. August feiert der EZV Zinnwald-Georgenfeld in Böhmischem Zinnwald das Grenzbuchenfest. Weitere Infos dazu gibt es unter <http://www.erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/>

Am 20. August um 19 Uhr findet in Henneberg (zwischen Sosa und Steinbach) ein Konzert mit den Randfichten, Kendy J. Kretschmar und weiteren Künstlern statt. Eine Lasershow schließt die Veranstaltung ab. „Ja zu unserer Region – Nein zur B93“ - unter diesem Motto steht dieses Konzert und unterstützt den Schutz und Erhalt der Natur im sächsisch böhmischen Grenzgebiet. (3 Euro Unkostenbeitrag wird erhoben.)

Die diesjährige Frühbußer Kerwa / Přebuz wird am 28. August gefeiert. Um 14 Uhr ist der Festgottesdienst und anschließend findet bei schönem Wetter vor der Kirche noch ein Liedersingen mit dem Graslitzer Frauenchor statt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Dr. Petr Rojik in den Vormittagsstunden noch eine Exkursion rund um Frühbuß durchführt. Dazu liegen mir aber derzeit noch keine Informationen vor.

Das 7. Erzgebirgs-Kammwegtreffen findet am 4. September am 9:30 Uhr im „Neuen Haus“ (Nähe des einstigen Grenzüberganges Oberwiesenthal-Gottesgab) statt. Nähere Informationen dazu finden Sie unter <http://www.erzgebirgs-kammweg.de/>

Das Aegidifest in Kirchberg / Kostelní wird am 5. September um 11 Uhr mit einer feierlichen Messe begangen. Sehenswert ist sowohl die alte Kirche, die nach 1990 renoviert wurde, wie auch der Friedhof, der durch das Ehepaar Sandner in langwieriger mühevoller Arbeit wieder hergerichtet wurde und noch immer gut gepflegt ist. Ein Ausflug zum „Hohen Stein“ bietet sich an, wenn man in dieser Ecke weilt. Diese Region gehört zwar nicht mehr zum Erzgebirge, sondern dem Elstergebirge, jedoch verläuft durch Kirchberg und am Hohen Stein vorbei der Kammweg nach Asch.

Kupferberg / Měděnec lädt am 11. September zum Kupferberger Fest. Um 11 Uhr beginnt der Festgottesdienst mit Fahnenweihe und anschließender Bergmannsprozession zum Kupferhübel. Ob am Sonntag ein Konzert in der Kirche stattfindet, ist derzeit noch ungewiss.

Die letzte Veranstaltung, die unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist das „Wenzeltreffen“ in Seifen / Ryzovna. Ab 11 Uhr gibt es verschiedene Programmpunkte, von der Hl. Messe über Vorträge bis zu Erzgebirgsmusik im Festzelt auf ca. 1000 m Höhe reichen. Das genaue Programm wird noch vom Bürgerverein Abertham erarbeitet.

Sicher gibt es noch die eine oder andere Veranstaltung, denn diese Termine erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sind aber nach heutigem Stand aktuell. ■ UM

Historische Bücher

Alexis Kolb „Pater Hahn, der Faust des Erzgebirges“
Gesammelte Erinnerungen an den Wunderkaplan von Platten.
Verlag: Carl Scheithauer, Dux.

Vorwort.

Im alten 1892 niedergebrannten Rathause des kleinen Bergstädtchens Platten im Erzgebirge hing neben anderen verblaßten Ölgemälden alter, längst verstorbener Pfarrer und Ratsherrn in steifen Perücken auch das Porträt eines Priesters, dessen durchdringende Blicke fast furchterregend auf dem Beschauer wirkten. Doch dieses Grauen schlug unwillkürlich in Heiterkeit um, wenn der Betrachtende des kecken, krähenden Hahnes ansichtig wurde, welchen der Diener der Kirche fürsorglich auf den linken Arm hielt. Das war das Bild Pater Hahns, des Wunderkaplans von Platten, dessen Andenken sich bis heute noch treu

in den Herzen der Gebirgler erhalten hat.

Obgleich das Leben dieses merkwürdigen, ohne alle Zweifel geistig bedeutenden Priesters noch weit in das vorige Jahrhundert hinein ragt, so hat sich dennoch unter der Gebirgsbevölkerung bereits ein derartiger Fabel- und Wunderkreis um ihm gewunden, daß das wahrheitsgetreue Bild von dem Wirken P. Hahns zum großen Teil verdunkelt worden ist.

Wie dem auch sei. Die Aufgabe dieser Erzählungen ist nicht die Sichtung des Wirklichen von den Zugaben der Volksdichtung, sondern die Sammlung und Erhaltung einiger im Erzgebirge noch immer umlaufenden Geschichtchen von den Wundertaten Hahn's, wie sie sich fortgeerbt haben und noch heute erzählt werden.

Erstes Kapitel.

Warum der kleine Hahn mit dem hl. Adalbert uneins wurde und wie er zu seinem Berufe kam. Warum der Rektor der schwarzen Schule in Prag mitten in der Nacht Lärm schlug und warum Hahn handgreiflich wurde.

Der kleine Hahn dankte die Entdeckung seines priesterlichen Berufes den tätlichen Beleidigungen, welche er dem heiligen Adalbert hatte angedeihen lassen.

Von Johannegeorgenstadt führt der Heerweg längs des "Breitenbaches" nach Platten. In der Nähe dieses Städtchens befanden sich drei Mühlen, welche ihrer Lage gemäß die untere, die mittlere und obere genannt wurden. In der oberen Mühle erblickte Hahn in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts das Licht der Welt. - Der Schnee lag haushoch. Da ging der Meister Müller mit seinem Söhnlein nach Platten und kehrte im Rathause ein.

Der Müller bestellte einen Schoppen Wein, trank einmal davon und verließ, seinen Geschäften nachgehend, das Gasthaus, nachdem er zuvor seinem Sohne nachdrücklich eingeschärft hatte, sich während seiner Abwesenheit ruhig und artig zu benehmen.

Im Anfange kam der kleine Hahn dieser Aufforderung auch so ziemlich nach. Er ging furchtsam in der Stube umher, betrachtete neugierig die mächtigen Hirschgeweihe und die Bilder, sowie sein eigenes Bildnis in dem Spiegel. Die Wirtin kam von Zeit zu Zeit auf einen Sprung aus der Küche herüber, plauderte mit ihm und brachte ihm schließlich ein Stück Kuchen.

"Dort steht der Wein, trink", wenn du Durst hast!" sagte sie aufmunternd, als sie wieder an ihren Herd zurückeilte.

Der Kleine ließ sich das nicht zweimal schaffen; er trank tapfer darauf los und bald war das Krüglein leer. Dabei wurde er immer aufgeräumter, immer tatenlustiger. Der Vater kam lange nicht zurück, das Alleinsein fing nun geradezu an ihn zu langweilen und er begann allerlei Allotria zu treiben, warf die Sessel um und die Zinnkrüge von den Tischen. Der genossene Wein tat seine Wirkung.

Als die Wirtin diesen Lärm vernahm, kam sie in das Schankzimmer, wo sie den kleinen Hahn eben damit beschäftigt fand, zur ernstlichen Gefährdung aller Bilder, Spiegel und Geweihe, lustig mit einer langen Peitsche zu knallen.

Sie versuchte durch Bitten und Schmeicheln den kleinen Wildfang von seinem verderblichen Treiben abzubringen; doch vergebens.

Da ergriff ihn die beherzte Frau fest beim Arme und führte ihn zum Fenster. Da drüben stand ein großes Gebäude, die Pfarrei und davor, an der Ecke gegen den Marktplatz, die steinerne Statue des heiligen Adalbert. In der Linken hält dieser Ordensgründer den Hirtenstab, die Rechte aber hat er lehrend und warnend erhoben.

"Siehst du den Mann da, wie er dir mit der Hand droht?" nahm die Wirtin ernst das Wort. "Gleich sei ruhig und brav, sonst kommt er noch herüber mit seinem großen Stock!"

"Vor diesem Manne fürchte ich mich nicht! Der soll mir nur nicht mehr lange drohen," antwortete der Kleine geringschätzenden Tones und stemmte herausfordernd die Fäuste in die Hüften.

"Ei, ei, du fürchtest dich nicht?" frug erstaunend die Wirtin.

"Nein, gar nicht, warte nur!" Und ehe es die Wirtin verhindern konnte, hatte der kampflustige Knabe die Mütze über das Haupt gestülpt, die Peitsche ergriffen und das Zimmer verlassen.

Neugierig beobachtete die Wirtin sein Tun. Mutig eilte der kleine Hahn über den hartgefrorenen Schnee gegen die Statue des Heiligen. Jetzt war er vor dem Steinbilde angelangt, zischend durchschnitt der lange Riemen der Peitsche die Luft und legte sich in mehreren Windungen um den starren Leib des unschuldigen Bestraften.

Noch einmal erhob der kleine Frevler die Peitsche, aber im nächsten Moment ließ er sie erschreckt fallen und starrte nach der Pfarrei. Dort hatte sich plötzlich ein Fenster geöffnet, ein zürnendes Antlitz wurde sichtbar und eine grollende Stimme rief ihm ein gebieterisches "Halt ein!" zu.

Der kleine Hahn faßte sich jedoch schnell, nahm seine Peitsche unter den Arm und trottete, so schnell als seine Füße erlaubten, in das Gasthaus zurück, wo er sich kleinlaut und einsilbig in eine Ecke niederließ und trübe Betrachtungen über das verunglückte Abenteuer anstellte. -

Dieser scheinbar unbedeutende Zwischenfall sollte von weittragenden Folgen begleitet, ja für die ganze Zukunft Hahns entscheidend sein.

Der Pfarrer war auf ihn aufmerksam geworden und schenkte ihm in der Schule eine besondere Fürsorge; so konnten ihm denn auch nicht lange die geistigen Fähigkeiten des Knaben verborgen bleiben. In dem Pfarrer reifte ein Entschluß. Dieses Talent wollte er nicht unter seinen Augen verkümmern lassen.

Er nahm Rücksprache mit Meister Hahn und deutete ihm an, daß er keinen Fehlgriff machen würde, seinen jüngsten studieren zu lassen.

Und der Pfarrer sprach vor keinen tauben Ohren. So kam Hahn in das Priesterseminar nach Prag, und die auffallenden Fortschritte, welche der junge Student machte, bewiesen, daß sich der alte Pfarrer von Platten in seinem Schützling nicht getäuscht hatte.

Aber all die im Kleriker-Seminare erworbene Weisheit und Gottesgelehrtheit hätte seinen Namen wohl kaum von der Vergessenheit gerettet, wenn er nicht im letzten Studienjahre zufälligerweise und unter eigentümlichen Verhältnissen eine höchst merkwürdige Bekanntschaft gemacht hätte.

Hahn war der gerngesehene Gast eines reichen Domherren, eines Landsmannes und verbrachte manche angenehme Stunde in dessen Wohnung oben auf dem Hradschin.

Eines Tages war er länger als gewöhnlich von seinem Gönner zurückgehalten worden, und als er endlich aufbrach, war es schon spät am Abend. Die Straßen waren zu jener Zeit nur sehr spärlich beleuchtet und es war eine dunkle Nacht.

Als der junge Theologe so dahinschritt, vernahm er plötzlich den Lärm von wild durcheinander schreienden und fluchenden Stimmen und dazwischen wieder klägliche Hilferufe, Wehklagen und Flehen. Ohne Zweifel befand sich hier ein Mensch in Lebensgefahr. Der wüste Lärm erscholl aus einem Seitengäßchen.

Mehr den Eingebungen seines guten Herzens als den Geboten der Vorsicht folgend, eilte Hahn nach der Stelle, wo ihm seine Hilfe nötig schien. Er war jung und kräftig und konnte sich nötigenfalls auf seine Körperstärke verlassen.

In undeutlichen Umrissen sah er an der Ecke eines Hauses mehrere Gestalten, welche mit Stöcken auf einen wehrlosen Mann einhieben.

Wie aus der Erde gewachsen, stand der junge Theologe da und seine kräftigen Arme schleuderten die Übeltäter bei Seite.

Dann richtete Hahn den stöhnenden Menschen empor. Es war ein unansehnliches, kleines Männchen, dessen Kleidung und Gesichtszüge unschwer den Israeliten erkennen ließen.

Nur mühsam vermochte der Mißhandelte sich aufrecht zu erhalten; erst nach und nach erholte er sich soweit, um, unterstützt von den jungen Alumnen, langsam vorwärtsschreiten zu können.

„Wo wohnt Ihr?“ frug ihn liebevoll Hahn. Der Alte nannte eine Gasse in einer entlegenen Vorstadt.

Der Theologe dachte eine Weile nach, dem Schicksale konnte er seinen bedauernswerten Schützling, welcher jeden Augenblick zusammenzubrechen schien, jetzt nicht preisgeben.

„Ich werde euch heimgeleiten“, sagte er entschlossen. - „Kommt!“

„Diese gute Tat wird euch Gott vergelten!“ antwortete der Fremde.

Langsam und schweigend schritten die beiden Männer durch die stillen, menschenleeren Gassen. Der Weg schien endlos, schon längst hatten sie die innere Stadt verlassen und je weiter sie kamen, desto trostloser, desto unheimlicher wurde die Umgebung.

In diesem Teile Prags hatte sich Hahn noch nie befunden. Schon bereute er fast, die Nächstenliebe so weit getrieben zu haben und bis hierher mitgegangen zu sein.

Da hielt der Alte vor einem baufälligen, hochgiebeligen Hause. „Hier bin ich daheim“, sagte er. „Habt Dank für eure Mühe und eure Hilfe! Noch eine Bitte habe ich an euch, gerne möchte ich den Namen meines mutigen Lebensretters kennen.“ Hahn nannte seinen Namen.

„Und nun habt ihr auch das Recht, meinen Namen zu wissen“, nahm der Alte von neuem verbindlich und in einem gewissen feierlichen Tone das Wort: „Ich bin der Rabbi N ...!“

Erschrocken prallte der junge Theologe einen Schritt zurück und unwillkürlich schlug er das Zeichen des Kreuzes. „Ihr seid der Rabbi N ..., der Rektor der schwarzen Schule?“ kam es endlich von seinen Lippen.

„Ja, der bin ich und ich bin gesonnen, euch trotz eurer Jugend für den mir heute geleisteten Dienst in die Zahl meiner Schüler aufzunehmen. Wollt ihr?“

Hahn hatte sich gefaßt. „Daß mich Gott vor solch einem vermessenen Unterfangen behüte! Ich bin ein gläubiger Diener Christi; wie könnte ich meine Seele dem Satan und seinem Blendwerke verschreiben?“ sagte er fest und abweisend.

Der Alte kicherte leise vor sich hin. „O, wie seid ihr schlecht unterrichtet, junger Freund! Nicht Künste des Teufels, nicht Blendwerk der Hölle lehre ich, sondern die Geheimnisse der Natur, welche den Blicken der profanen Welt bisher verborgen geblieben, in welche einzudringen nur wenigen Auserwählten beschieden, entschleierte ich meinen Schülern. Kommt am nächsten Sabbat nach Sonnenuntergang zur Alt-Neuschule; ich werde euch dort erwarten und in den kleinen Kreis meiner Zuhörer einführen; dann sollt ihr euch von der Wahrheit überzeugen! Einstweilen sei der Segen Gottes über euch!“

Der Rabbi war im Hause verschwunden und traumverloren wandelte Hahn seiner fernen Wohnung zu. Mitternacht war längst vorüber, als er dort anlangte.

Tage vergingen und immer noch hatte er keinen bestimmten Entschluß gefaßt. Sollte er der Einladung des

weisen Rabbi Folge leisten oder nicht? Aber endlich siegte doch die Neugierde über das widerstrebende, unheimliche Gefühl, welches sich seiner bei dem Gedanken an die schwarze Schule bemächtigte. Und am Abend des nächsten Sabbats stand er vor der Alt-Neuschule. - - - Bald war der junge Hahn der eifrigste und gelehrigste Schüler des Rektors der schwarzen Schule, ohne jedoch hierbei seine theologischen Studien zu vernachlässigen.

Zweites Kapitel.

Warum der Pfarrer von Bärtingen nicht zur Primiz wollte und warum der Pfarrer von Neuhammer eine sehr wichtige Unterredung mit seiner Wirtschafterin hatte. Warum Pater Hahn vergnügt gelacht hat und warum der Pfarrer von Seifen nach Platten kommen wollte, auch wenn es gleich Spitzhacken regnen sollte.

Seine erste Messe zelebrierte der zum Priester geweihte Pater Hahn in seinem Heimatstädtchen Platten. Es war ein rührender Empfang, welcher dem jungen Geistlichen von seinem Wohltäter, dem Pfarrer, zuteil wurde. Auf Wunsch dieses würdigen Mannes sollte die Primiz seines Schützlings so feierlich als nur möglich begangen werden. Die Kirche wurde festlich geschmückt, die Chormusiker übten eine neue Messe und der Pfarrer studierte eine ergreifende Predigt, der Sakristan aber wanderte frohgemut schon am frühen Morgen hinaus, um die Seelsorger der Umgebung in wohlgesetzten Worten zu der bevorstehenden Feier einzuladen. Vorerst richtete er seine Schritte nach Bärtingen. Der Pfarrer saß in einem Großvaterstuhle und rauchte aus einer langen Pfeife. Der Messner machte eine zierliche Verbeugung und begann seine Rede. Eine Weile horchte der Pfarrer mit wachsender Übellaune zu, dann unterbrach er den Kirchenvater in ziemlich ungnädiger Weise mit der Frage, wer denn eigentlich der Primiziant sei. Der Sakristan nannte den Namen. Der Pfarrer sann einen Augenblick nach, dann sagte er gleichgültig: "Die Familie ist mir unbekannt; wahrscheinlich armer Leute Kind. Überbringe er dem Herrn Pfarrer, daß es mir leid tut, seiner Einladung nicht nachkommen zu können, denn wichtige Berufspflichten halten mich davon ab". Enttäuscht verließ der Kirchenvater die Pfarrei und wendete sich nach Neuhammer. Hier wurde er höflicher empfangen, wenigstens ließ ihn der Pfarrer seine wohl eingelernte Rede vollständig herunter sagen. Der Pfarrer wiegte nachdenklich das Haupt. "Da muß ich erst mit meiner Wirtschafterin Rücksprache nehmen", sagte er aufstehend und begab sich in die Küche. Mit verlegener Miene kam er zurück und einige Minuten später trat der Kirchenvater mit ungefähr demselben Bescheid, den er bereits in Bärtingen erhalten, den Rückweg nach Platten an. Die Botschaft des Sakristans machte einen unangenehmen Eindruck auf den greisen Pfarrer. Betrübt, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, ging er schweigend im Zimmer umher. Pater Hahn aber schien die Absage der beiden Amtsbrüder nicht im geringsten zu ärgern, selbst ein vergnügtes Lächeln zuckte um seine Lippen und da in diesem Augenblicke ein nach dem armen Dörfchen Seifen gesandter Bote mit der Nachricht eintrat, daß der dortige Pfarrer sein Erscheinen bei der Feier unter allen Umständen und wenn es schneien und Spitzhacken regnen sollte, zugesagt habe, da sprach er nur gelassen aber bedeutungsvoll: "Der gute Pfarrer braucht sich vor der Witterung nicht zu fürchten; er wird trocken und heil hier ankommen".

* *

*

Es war am Tage der Primiz. Der Morgen begann eben zu grauen, da erhob sich, am ganzen Körper in Schweiß gebadet, der Pfarrer von Neuhammer von seinem Lager. Von einer unerklärlichen Angst erfüllt kleidete er sich an und eilte in den Garten, denn es duldete ihn nicht in den dumpfen Räumen des Hauses; aber auch hier fand er die erhoffte Ruhe nicht.

Eine unwiderstehliche Gewalt trieb ihn hinaus auf die Straße und schien ihn, trotz allen Sträubens, vorwärts zu drängen. Ohnmächtig gegen diesen unwiderstehlichen Zwang, lenkte er seine Schritte gegen Platten. Ohne Stock und ohne Mantel eilte er dahin, so daß einige Holzfäller, welche ihrer Arbeit nachgingen, verwundert stehen blieben und ihm kopfschüttelnd nachblickten.

Eben hatte er den Wald erreicht, da begann sich ein grauenhaftes Unwetter über den gehetzten Wanderer zu entladen. Dröhnende Donnerschläge erschütterten die Luft und zuckende Blitze erhellten in kurzen Zwischenräumen die Finsternis. Noch wäre es Zeit zur Rückkehr, gewesen und der Pfarrer dachte in seiner Herzensangst auch schon daran, aber er vermochte sich, trotz Aufbietung all seiner Kräfte, nicht umzuwenden. Dieselbe unsichtbare Macht, welche ihm aus dem Bett, aus dem Garten und auf die Straße getrieben, trieb ihn auch hier unbarmherzig weiter.

Wolkenbruchartig ergoß sich der Regen und mächtige Eiskörner schleuderte der Sturm den armen Pfarrer ins Antlitz. Kleine reißende Bäche formten sich auf der Straße und der Boden weichte von Sekunde zu Sekunde mehr auf, so daß der zum Tode geängstigte Geistliche bis hoch über die Knöchel im Kot und

Wasser waten mußte. Er betete laut zu Gott um Rettung aus diesem schweren Bedrängnis. Zwei Stunden schon mochte er sich durch den hindernisreichen, zerklüfteten Weg unter Keuchen und Seufzen Bahn gebrochen haben, als er endlich den Wald verlassend unter sich Platten liegen sah und jetzt schien auch das Unwetter allmählich nachzulassen, denn als er nach einiger Zeit vor der Pfarrei des Bergstädtchens stand, da lachte der heiterste Sonnenschein und nirgends war auch nur die geringste Spur von dem eben stattgefundenen Gewitter bemerkbar.

Der Primiziant, dessen Angehörige und mehrere Geladene waren bereits im Arbeitszimmer des Pfarrers versammelt. Der bejammernswerte Zustand, in welchen sich der erschöpfte Pfarrer von Neuhammer der Festgesellschaft zeigt, erregte mehr Verblüffung als Bedauern und obgleich die von Wasser triefenden Kleider und die beschmutzten Schuhe ein beredtes Zeugnis von den ausgestandenen Leiden des Pfarrers gaben, so konnten sich die Anwesenden dennoch nicht enthalten, bei der Schilderung des Unwetters ungläubig ihre Köpfe zu schütteln, denn in Platten hatte niemand auch nur das geringste Wölkchen am Himmel bemerkt oder gar das Rollen des Donners vernommen.

Einige Minuten später traf in noch kläglicherem Zustande der Pfarrer von Bärtingen ein und vermehrte durch seinen seltsamen Bericht die Verwunderung der Gäste. Ein furchtbarer Wolkenbruch sei gerade über ihn niedergegangen und schon habe er gedacht, sein letztes Stündchen habe geschlagen, behauptete er steif und fest.

Noch harrte man des Pfarrers von Seifen, aber auch dieser ließ nicht lange auf sich warten. In der besten Laune, mit bestaubten Stiefeln trat er ein. Auch er hatte keine Ahnung von dem Unwetter. Im Gegenteil, noch niemals war ihm ein Spaziergang so angenehm vorgekommen wie heute der Gang von Seifen nach Platten. Niemand wußte sich dieses Rätsel zu erklären, nur der Primiziant lächelte stillvergnügt vor sich hin.

Die kirchlichen Zeremonien verliefen feierlich und darnach fand eine Tafel statt, an welche die beiden Seelsorger von Bärtingen und Neuhammer noch nach langer Zeit mit Behagen zurück dachten.

(Fortsetzung folgt)



Das einstige Wohnhaus von Pater Hahn steht noch heute in der Bergstadt Platten

Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist ausdrücklich unter Quellenangabe erwünscht.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, e-Mail: wirbelstein@gmx.de